

Richard Beer-Hofmann an  
Arthur Schnitzler, [13. 12. 1909?]

**DAS ECHO DES LEBENS.**

Ein Epilog zur Generalprobe des Stückes

»Der Ruf des Lebens«.

Das Echo des Lebens

Der Ruf des Lebens. Schauspiel in  
drei Akten

Am Tage der Aufführung. Vier Uhr Nachmittags. Da es der 11. Dezember ist,  
5     dämmert es bereits merklich. Der Vorhang ist hochgezogen. Die Bühne trägt die  
Dekoration des **2. Aktes**. Die Figuren des Stückes, die noch vor kurzem, in der  
unmateriellen Wirklichkeit, die ihnen die Worte ihres Schöpfers gaben, bewegt  
aufrecht standen – lehnen nun, in der materiellen Unwirklichkeit, die ihnen ges-  
tern – bei der Generalprobe – die Schauspieler gaben, etwas blass und müde  
10    an den Wänden umher. Nur »der alte Moser« liegt von rechts nach links, die  
ganze Bühne überquerend, wie ein Schlagbaum am Boden. Auf dem Fensterbrett  
scheint der Oberleib des Obersten zu stehen. Man kann augenblicklich nicht  
erkennen, ob er einen Unterleib besitzt. Irene, die man befragen könnte, liegt  
neben dem alten Moser auf dem Boden. Falls Max sie fragen sollte, wird sie es  
15    verneinen.

→Der Ruf des Lebens. Schauspiel in  
drei Akten

Vorne, hart am Souffleurkasten, ist eine dünne, frisch gestrichene grüne Barriere  
aufgestellt, wohl, um zu verhindern, dass die Person<sup>en</sup> des Stückes dem Publi-  
kum zu nahe gehen. Der Souffleurkasten scheint besetzt – nach der Unruhe, die  
in ihm herrscht; (als sässe jemand darinn, dem er zu eng ist).

20    Eine Pause.

Dann, eine ungeduldige Stimme aus dem Souffleurkasten:

„So fangen Sie doch an!“

Marie: (mit etwas starren Augen, leise, und ein wenig verlegen) Verzeihen Sie,  
Herr – – – ich weiss gar nicht, wie ich Sie nennen soll – –

25    <sup>^Stimme</sup>Souffleur<sup>v</sup>: Souffleur! Nennen Sie mich nur so. Für Sie bin ich es augen-  
blicklich – was ich sonst bin, kommt hier nicht in Betracht. Fangen Sie doch an!

Marie: Verzeihen Sie, Herr Souffleur – aber – – ich bin vielleicht nicht ganz  
berechtigt, Sie das zu fragen – aber wieso sind wir da?

Katharina: Ja! Wieso sind wir da?

30    Der Oberst: Sie fragen nach den letzten Dingen – liebe Marie! Nach unserem  
Dasein.

Max: (zu Albrecht leise) Der Oberst ist ein gar zu witziger Kopf!

Der Oberst: Die ewig Fragen nach den letzten Dingen, für den letzten Akt, liebe  
Marie! Vorher, ist jede Tiefe, eine Grube, die sich der Dichter gräbt.

35    <sup>^Stimme</sup>Souffleur<sup>v</sup>: (ärgerlich) Dann graben Sie doch nicht, Herr Oberst!

Marie: Aber ich habe ja nur ganz unschuldig gefragt – – –

Die Oberstin (hebt den Kopf, sehr hart) <sup>v</sup>»Unschuldig<sup>v</sup>«? Sie? (Sie lacht auf, und  
lässt den Kopf wieder sinken.)

Katharina: Auch ich habe nur leichthin – – –

40    Die Oberstin: (wie vorhin) »Leichthin«? Das passt für Sie. »Leichthin«.

<sup>^Stimme</sup>Souffleur<sup>v</sup>: (ärgerlich zur Oberstin) Fangen Sie nicht wieder an – –!











Dichter: Liebenswürdiger vielleicht! Aber das war nicht meine Absicht!

Souffleur: Hetzen Sie doch den Satz nicht zu Tode! Er ist sehr gut!

270 Dichter: Uebrigens, das, was Sie den Arzt da sagen lassen, von der Kausalität – ist recht couragiert von Ihnen. Sie spielen den Krieg in Feindesland! Sie – als Verteidiger der Kausalität! Wissen Sie, was Sie sind??

Souffleur: Meiner Bescheidenheit, lieber Arthur, ist es wohl zuzutrauen, dass ich weiss, was ich bin!

275 Dichter: Sie sind: »Grachi de seditione quaerentes«! Bombenwerfer, die über Knallbonbons sich beklagen! Sie verlangen Kausalität in einem Drama! Ich krieg ordentlich eine Wut, wenn ich mir das vorstelle! (er bricht erbittert ein Stück von seiner Virginia, die nicht brennt, ab) Ausgerechnet Sie machen mir Vorwürfe! Sie, der Sie – Sie – (wütend auflachend) Sie, Sie: »Es geschah« Sie!

280 Sebastian: (interessiert aufhorchend) Eschkenasi?? Von welchem Eschkenasi sind Sie –

Souffleur: (milde) Bestehen Sie noch immer darauf, dass Sie »Sesbas« Sebastian« heissen?

285 Sebastian: (hat sich aufgerichtet; respektlos, in herzlicher Gemütlichkeit, fraternisierend) Sind Sie nicht böse, Herr Dichter – und Herr Eschkenasi – wir sind Alle blaue Kürrassiere!

### Der Vorhang fällt.

■ CUL, Schnitzler, B 8.

Manuskript, 13 Blätter, 13 Seiten, 16991 Zeichen (Paginierung mit Schreibmaschine)  
Schreibmaschine

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (Korrekturen)

☞ Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Hg. Konstanze Fliedl. Wien, Zürich: *Europaverlag* 1992, S. 198–206.

2 *Generalprobe*] Der Text ist undatiert, wurde [Schnitzler](#) aber am 13. 12. 1909 von [Beer-Hofmann](#) vorgelesen. Damit ist anzunehmen, dass er ihn zu diesem Zeitpunkt erhalten hat.

36 *Marie: Aber*] geändert aus: »Marie; Aber«

136–137 *Was ... gewesen?*] Anspielung auf die Rede von Christine am Ende von [Liebelei](#): »Und ich ... was bin denn ich? was bin denn ich ihm gewesen...«.

159 *weiss*] korrigiert aus: »wiesst« der Vorlage.

217 *gab*] zusätzlich noch handschriftlich unterstrichen

217 *gibt*] zusätzlich noch handschriftlich unterstrichen

274 *Grachi ... quaerentes*] Umwandlung einer lateinischen Redewendung in den Singular: »Quis tulerit Gracchos de seditione quaerentes« (»Wer ertrüge es, wenn die Gracchen sich über Aufruhr beklagen«).

### Erwähnte Entitäten

Personen: Samuel Fischer

Werke: Das Echo des Lebens, Der Ruf des Lebens. Schauspiel in drei Akten, Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Orte: Wien

Institutionen: Neue Rundschau, Neue Deutsche Rundschau, Freie Bühne